

# Erzgebirgischer Volksfreund

**Tageblatt** • enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und der Staatsbehörden in Schwarzenberg, der Staats- u. städtischen Behörden in Schneeberg, Röhrlitz, Neulöbdeitz, Grünhain, sowie der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Stadträte zu Aue und Schwarzenberg und der Amtsgerichte zu Aue und Johanngeorgenstadt.

**Verlag C. M. Gärtner, Aue, Erzgeb.**

Fernsprecher: Aue 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Abonnement für die 34 Nummern des Monats 1,20 M., für die 12 Nummern des Quartals 3,60 M., für die 4 Nummern des Semesters 7,20 M., für die 12 Nummern des Jahres 12,00 M. (Postgebühren eingeschlossen).  
Einzelnummern 35 Pfennig.  
Die Geschäftsstelle befindet sich in Aue, Markt 12.  
Telefon: 12225.  
Verlags- und Druckerei: C. M. Gärtner, Aue, Erzgeb.

Keine Verantwortung für die in den Nummern enthaltenen Artikel, die nicht von der Redaktion stammen, übernehmen wir. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die in den Nummern enthaltenen Artikel, die nicht von der Redaktion stammen, übernehmen wir. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die in den Nummern enthaltenen Artikel, die nicht von der Redaktion stammen, übernehmen wir.

Nr. 224.

Mittwoch, den 26. September 1923.

76. Jahrg.

## Bekanntmachung.

Der Goldumrechnungsfuß für die Landabgabe beträgt für die Zeit vom 26. September 1923 einschl. bis 28. September 1923 einschl. 34 800 000.  
Die der Landabgabe unterliegenden Beitragspflichtigen haben also, sofern sie die in Gold zahlbare Abgabe innerhalb der angegebenen Zeit in Papiermark entrichten wollen, den Goldmarkbetrag mit der obenstehenden Schlüsselzahl zu vervielfachen.  
Aue, den 25. September 1923. Das Finanzamt.

## Aue. Sammlung für Erwerbslose.

Um die Not der hiesigen Erwerbslosen lindern zu können, werden in den nächsten Tagen Erwerbslose im Auftrag des Rates der Stadt eine Sammlung von Geld, Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken vornehmen. Die Beauftragten sind mit besonderem Ausweis versehen und ist von Seiten der Geber in eine Liste die Gabe einzutragen. Die Abholung der gezeichneten Spenden erfolgt später durch Hilfskräfte. Im Interesse des Wirtschaftsriedens wird um Bereitwilligkeit für die Sammlung gebeten.  
Aue, 25. September 1923. Der Rat der Stadt.

**Aue.** Der 22. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung, der den Wegfall der Wert- und Erwerbsteuer und die Erhöhung des Prozentsatzes der Grunderwerbsteuer enthält, ist von der Amtshauptmannschaft genehmigt worden. Er liegt 14 Tage lang zur Einsichtnahme in unserer Amtshauptkassette aus.  
Aue (Erzgeb.), 19. September 1923. Der Rat der Stadt.

**Schwarzenberg. Mutterberatungsstunde.**  
Die Beratung für Kinder bis zum 6. Lebensjahre für Schwarzenberg mit den Städtischen Sachsenfeld und Wildenau findet **Mittwoch, den 26. September 1923, nachmittags 4-6 Uhr**, u. Stimmulierung **nachmittags 3-4 Uhr im Wdhilshausamt - Torbüchhaus - u. Donnerstag, den 27. September 1923, nachmittags 1, 4-5 Uhr im Pfarrhaus Neuweil Hall.**  
Schwarzenberg, am 25. September 1923. Der Rat der Stadt.

**Holzbockverleigerungen. Staatsforstrevier Bockau u. Johanngeorgenstadt.**  
Die Holzbockverleigerungen auf Bockauer Revier für Donnerstag, den 27. September 1923 und auf Johanngeorgenstädt Revier für Freitag, den 28. September 1923 finden nicht von vorm. 1/9 Uhr an, sondern von nachm. 2 Uhr an statt.  
Forstrevierverwaltungen Bockau u. Johanngeorgenstadt. Forstrentamt Eibenstock.

## Die Lage.

Nachdem am Montag die politischen Persönlichkeiten aus den beteiligten Gebieten zu Beratungen mit der Reichsregierung in Berlin versammelt waren, soll am heutigen Dienstag die Lage mit den Ministerpräsidenten der Einzelstaaten durchgesprochen werden. Was die Hauptfrage anlangt, den passiven Widerstand, so dürfte sie wohl erledigt sein. Es handelt sich wohl nur noch darum, eine Formel zu finden, mit der am besten das inhaltsschwere Wort Kapitulation vor dem Volke umschrieben wird. Wir glauben, daß das Volk, soweit es die Ereignisse ohne Parteilichkeit zu betrachten gewohnt ist, Bescheid weiß, man könnte sich also alle Umschreibungen ersparen. Zugleich wird man die Maßnahmen besprechen, die man für nötig hält, um der in solchen Zeiten natürlichen Entfesselung lang angehaltener politischer Leidenschaften zu begegnen. Die Reichsregierung und einzelne Reichsminister haben schon, wie man im gestrigen „E. V.“ lesen konnte, auf den drohenden Umsturz hingewiesen. Gegen ihn sollen die erforderlichen Maßnahmen ergriffen werden, solche zu beschließen oder gut zu heißen, wird wohl der Hauptzweck der Berliner Ministerpräsidentenbesprechung sein. Der Ausnahmezustand ist auf dem Marsche. Von ihm erhofft man die Behebung der feindlichen Lage im Volke. Ob der gewünschte Erfolg eintritt, steht dahin. Unreife Trachtens sind die Dinge schon seit weit vorgetrieben, daß auch die Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantien auf die Dauer keinen Erfolg haben wird. Der Gedanke der „außerparlamentarischen Aktion“ hat sich schon zu tief in die Gehirne eingestrichen, als daß er durch äußere Mittel aus ihnen entfernt werden könnte. Ein Erfolg dürfte nur dann in Aussicht stehen, wenn der Ausnahmezustand in die Form der nackten Diktatur übergeführt werden würde. Die Ausübung einer solchen durch das Koalitionskabinet ist natürlich undenkbar, denn in ihm wird bekanntlich an den verschiedensten Strängen gezogen. Diktatur und Parlamentarismus sind entgegengesetzte Begriffe, ein Widerspruch aus ihnen muß die Verwirrung nur noch vergrößern.

den Standpunkt, daß aus den sich aus der finanziellen Erschöpfung ergebenden Gründen für den Abbruch des passiven Widerstandes der unvermeidliche Schluß gezogen werden müsse. Sonst bestände die Gefahr, daß der passive Widerstand, der eine wirksame Waffe gegen den rechtswidrigen Einbruch war, zu einer Waffe gegen das eigene Volk werde.

Die anwesenden Vertreter von Rhein und Ruhr würden es übernehmen, die Bevölkerung der besetzten Gebiete zur geordneten Arbeit zurückzuführen. Nachdem die politischen Parteien ihre Erklärungen abgegeben hatten, stellte der Reichskanzler fest, daß die Verantwortung für den Entschluß zum Abbruch des von der Rhein- und Ruhrbevölkerung seit neun Monaten geführten passiven Widerstandes allein von der Reichsregierung getragen werde, und er sprach gleichzeitig den Vertretern der Parteien seinen Dank für die Bereitwilligkeit aus, bei der Durchführung der nunmehr notwendig werdenden Maßnahmen mitzuwirken.

Am Nachmittag fand im Reichskanzlerhaus die Zusammenkunft eines großen Kreises von Vertretern der Wirtschaftsgruppen und Berufsstände der besetzten Gebiete mit den Mitgliedern des Reichs- und preussischen Kabinetts statt. Der Reichskanzler gab den Anwesenden von der einmütigen Auffassung der Reichsregierung über die Notwendigkeit der Stilllegung des passiven Widerstandes Kenntnis. Hiergegen wurde von keiner Seite Widerspruch erhoben. Vertreter aller anwesenden Gruppen sprachen sich zu der einschlägigen Art des Abbaues aus und äußerten ihre Wünsche hierzu im Interesse der Bevölkerung von Rhein und Ruhr. Uebereinstimmung herrschte darüber, daß die Wiederaufnahme der Arbeit geschloffen nach einheitlichen Richtlinien erfolge und ein Sonderverfahren einzelner Gruppen unterbleiben müsse.

Zum Schluß betonte der Kanzler, daß die Reichsregierung auch weiter an ihren Forderungen: Rückführung der Deutschen, Befreiung der Eingekerkerten und Wiederherstellung der Hoheitsrechte an Rhein und Ruhr unter allen Umständen festhalten werde.

Die Versammlung endete mit einem starken Bekenntnis zur inneren und äußeren Einheit des Reiches.

**Berlin, 24. September.** Zu der außenpolitischen Lage ist die Tatsache eines neuen Besuches des französischen Botschafters im Berliner Auswärtigen Amt zu registrieren, der Sonntag früh erfolgte. Der Botschafter blieb etwa 25 Minuten im Auswärtigen Amt. Auch der belgische Gesandte hatte Sonnabend abend im Auswärtigen Amt vorgeprochen. Die deutschen Botschafter in Washington, London und Rom werden für Ende dieser, bezw. Anfang kommender Woche in Berlin erwartet zur Teilnahme an wichtigen Besprechungen und Beschlüssen im Reichskabinet.

**Berlin, 24. September.** Der Sozialdemokratische Parlamentsdienst berichtet: Soweit wir unterrichtet sind, wurden die Vorarbeiten zu einer Verhandlung des Ausnahmezustandes und die damit im Zusammenhang notwendig werdenden Maßnahmen in den einzelnen Ministerien bereits abgeschlossen.

**Berlin, 24. September.** Für die erste Sitzung des Reichstages liegen eine Anzahl von Initiativanträgen aus dem Hause vor, die die Ruhrfrage, die Ruhrkredite und den passiven Widerstand betreffen. Die Kommunisten haben allein vier Anträge eingebracht. Mit grundlegenden Erklärungen des Reichskanzlers ist noch nicht zu rechnen, sondern nur mit Mitteilungen allgemeiner Art, da der Kanzler im jetzigen Stadium der Vorbereitung außenpolitischer Entscheidungen eine parlamentarische Erörterung nicht für fördernd ansieht.

**Berlin, 24. September.** Das Polizeipräsidium teilt mit: Da die „rote Fahne“ seit ihrem Wiedereintreten am 18. September fast in jeder Nummer von neuem die Mitglieder der gegenwärtigen Reichsregierung und der preussischen Landesregierung beschimpft und verleumdet und dadurch zugleich die geltende republikanische Staatsform herabwürdigend, ist die „rote Fahne“ samt ihren sogenannten Kopfläutern, der „roten Fahne für die Provinz Brandenburg“, der „roten Fahne für die Lausitz“ und der „Volkswart“ auf zwei Wochen vom Polizeipräsidenten in Berlin verboten worden.

Als Begleitmusik der heutigen Ministerbesprechung in Berlin hält es Ministerpräsident Dr. Seigner für angebracht, in seiner „Städt. Staatszeitung“ die Rede zu veröffentlichen, die er am Sonntag vor den Berliner Funktionären seiner Partei gehalten hat. Wie geben einige Auslassungen wieder und verweisen auf unsere Stellung, die wir diesen Dingen gegenüber schon immer eingenommen haben.

Dr. Seigner legte diesmal den Nachdruck seiner Angriffe nicht in die persönliche Seite mit Bezug auf Dr. G. E. H. er und auch nicht nach der Richtung der Reichswehr, sondern er hatte es hauptsächlich auf die illegalen Organisationen abgesehen, die sich nach seiner Behauptung „fast alle“ aus den entschlossenen Gegnern der Republik und zwar im wesentlichen aus nationalsozialistischen und deutschvölkischen Turnerschaften rekrutieren. Die Beziehungen zwischen der Reichswehr und diesen Organisationen seien daher nach der Meinung Dr. Seigners eine ungeheure Bedrohung für den Bestand der Republik. Den Beweis für diese angeblichen Beziehungen sucht Dr. Seigner dadurch zu führen, daß er erklärt, die Reichswehr habe bei den im Mai und Juni geführten Verhandlungen über die Bildung eines Grenzschutzes nur solche Leute hineingehalten wollen, die als Angehörige der geheimen Rechtsorganisationen politisch und strafrechtlich verfolgt wurden.

Die schwerere als die Angriffe gegen die Reichswehr aber fällt ins Gewicht, was Dr. Seigner in Berlin über das Verhältnis zwischen der Reichsregierung und den Geheimorganisationen ausgeführt hat. Der Kern dieser Beschuldigungen ist in folgender Stelle der Rede enthalten:

Wenn Waffenlager aufgedeckt werden, und die politische und strafrechtliche Verfolgung eingeleitet wird, so ergibt sich immer wieder, daß die Verfolgung verfehlt, die Verfahren eingestellt, die Verhafteten entlassen werden müssen, weil die Beschuldigten erklären: Wir handeln ja im Einverständnis mit der Reichsregierung. Dies führt bei den Richtern und Staatsanwälten zu den schwersten Gewissenstouren, denn in der Öffentlichkeit dürfen sie das nicht bekanntgeben, da müssen sie andere Gründe finden, um zu verhindern, daß eine Hauptverhandlung stattfindet. Eine gewisse Bedeutung verdient in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, daß Ehrhardt am Freitag floh, daß am Montag darauf die Hauptverhandlung bevorstand, und daß selbst höchste Beamte der Ministerien ungewissheit haben Akten verschwinden lassen, worauf sie sich dann verteidigten: Ja, Herr Minister, was wäre geschehen, wenn der Inhalt bekannt würde, was wäre das für eine außenpolitische Blamage! Durch den ganzen Apparat der Polizei und Justiz zieht sich diese Verleumdung, daß allerhand inoffizielle Dinge täglich gemacht werden müssen, um die Beziehungen der Reichswehr zu den Geheimorganisationen zu demänteln. Wir haben das Strafgesetz zum Schutze der Republik. Sie alle wissen aus Hunderten von Zeitungsartikeln und Parteiversammlungen, daß über das ganze Land hin geheime Waffenlager verstreut sind. Vor wenigen Tagen habe ich erfahren, daß in Bayern rund 50 große Waffenlager im Besitz der Deutschnationalen sind. Haben Sie je gehört, daß die Strafverfahren wegen solcher Dinge seit dem August vorigen Jahres Erfolg gehabt hätten.

Der „Vorwärts“ schreibt zu der Aussprache im Berliner Bezirksparteitag u. a. folgendes: „Das Auftreten Dr. Seigners fand bei einem Teil des Parteitagess stürmische Zustimmung, während es bei einem anderen Erstaunen und Entrüstung hervorrief. Wenn es eine Frage gibt, in der es keine Meinungsverschiedenheiten geben kann, so ist es die der illegalen Organisationen und der Republikanismierung der Reichswehr. Der Parteivorstand, die Reichstagsfraktion und Genosse Seevering haben in der gleichen Richtung gearbeitet, während Genosse Seigner seine eigenen Wege ging. Solche Differenzen hätten sich bei alldem gutem Willen in direkter Aussprache erledigen lassen, um die Einheitlichkeit des Vorgehens zu sichern. Tatsächlich haben auch Besprechungen stattgefunden, in denen man dieses Ziel erreicht zu haben glaubte. Es wirkte daher als eine peinliche Ueberzeugung, daß Genosse Seigner den Streit von vorn begann und mit einer Impulsivität ohne gleichen gegen die Berliner Partei- und Bezirksstellen vorging. Seigner erging sich in ebenso schweren wie hallofen Angriffen auf anwesende wie nicht anwesende Parteigenossen. Die Debatte nahm infolgedessen einen sehr häßlichen Verlauf. Die Frage eines Redners, ob es denn in dieser Zeit schwerer Rot nichts Besseres zu tun gebe, wirkte wie ein Ruf zur Besinnung. Wir durchlebten Tage der allerhöchsten Gefahr. Die Ehre der Partei, die Zukunft der deutschen Republik und der deutschen Arbeiterklasse fordern ein Höchstmaß an Einheitslichkeit und Geschlossenheit des Handelns, weniger denn je können wir uns den Luxus müßigen Streitens gestatten.“

## Neue Mordfallen.

**Berlin, 24. September.** Meldungen aus dem Ruhrgebiet zufolge wurde in der Nähe von Holzwickel gestern ein Mann aus Krüfen von einem französischen Posten erschossen.

**Düsseldorf, 24. September.** In der vergangenen Nacht wurden an der Ecke der Volksgartenstraße und der Oberbiller Straße zwei diensttunende Nachtmeister der Schutzpolizei, Robert Koenen und Karl Wog, durch mehrere Revolverkugeln getötet. Als Täter kommen nach Zeugenaussagen zwei Männer in Betracht, die nach der Tat in der Richtung des Volksgartens davonliefen; einer von ihnen soll bemerkt worden sein, als er sich in der Nähe der Ecke der Volksgartenstraße von einem Mann getrennt hat, der aus einer Versammlung von Soldatenbüchsen in R. Olabach gekommen war. In einer dem Tatort gegenüber-

Ingenieur Galtwitz aufstellen. Festige Reden gegen die Berliner Regierung und Preußen hielten und Hochrufe auf die zehnte deutsche Republik ausbrachten. Einer der Männer zeigte dabei einen Revolver.

### Das Geldwesen.

**Wien, 24. September.** Die Franzosen nahmen in der südlichen Sperrzone erneut 176 Milliarden fort. Auf der Kontrollstelle Schanzhorn wurden 84 Milliarden der Firma Weber festgenommen.

**München, 24. September.** Der stellv. Landrat des Kreises Dillingen wurde verhaftet, weil er sich geweigert hatte, eine Liste der Kerye einzureichen.

### Spaltung der deutschen Volkspartei.

**München, 24. September.** Der „Frankfurter Kurier“ meldet aus Bamberg: Ein gestern aus allen Teilen des Reichstagswahlkreises Frankens bezeichneter Vertretertag der Deutschen Volkspartei schloß nach einem Referat des Universitätsprofessors Dr. Lentz über die politische Lage im allgemeinen und über die Stellung der Partei im gegenwärtigen Reichskabinett und nachdem verschiedene Redner ihre tiefste patriotische Sorge über die Entwicklung der Ereignisse in den letzten Wochen, die sich in eine Ruhr- und Reichskatastrophe auszumünden drohen, zum Ausdruck gebracht hatten, den Beschluß, vorläufig aus der Deutschen Volkspartei auszuscheiden und eine Organisation unter dem Namen Nationalliberale Landespartei Bayerns aufrecht zu erhalten. Zum Führer dieser Landespartei wurde Lentz, Erlangen, gewählt.

### Selbsthilfe der bayerischen Kampfgewerkschaften.

**München, 24. Sept.** Die bayerischen Kampfgewerkschaften sind beim Ministerpräsidenten v. Künzing vorstellig geworden mit der Behauptung, daß in den letzten Tagen Angehörige der im Kampfbund zusammengeschlossenen bayerischen Kampfgewerkschaften durch Überfälle von marxistischer und kommunistischer Seite mehr oder minder schwer verwundet worden sind, ohne daß die Polizei in der nötigen Weise eingegriffen hätte. Es wird erklärt, daß die Kampfgewerkschaften zu dem berechtigten Minister des Innern kein Vertrauen haben und zum Schutz ihrer Angehörigen in Zukunft zur Selbsthilfe greifen werden. Im Ministerialrat möge der Ministerpräsident zur Kenntnis bringen, daß die Kampfgewerkschaften in jeder Weise gewillt seien, ihn in dem Maße in der heutigen Zeit zu unterstützen, daß das aber nur möglich sei, wenn der Inhaber der staatlichen Exekutive ihr unbedingtes Vertrauen besitze und gewillt wäre, rechtslos und vertrauensvoll mit der völkischen bayerischen Bewegung zusammenzuarbeiten. In der Bestimmung wird noch ausgeführt, daß über kurz oder lang so wohl die Kampfgewerkschaften wie die staatliche Polizei überhaupt alle völkischen Gesinnungen genützt sein, die zu starken militärischen Organisationen ausgebildeten marxistischen Verbände mit der Waffe in der Hand niederzukämpfen.

### Fortdauer der Besetzung.

**Paris, 24. September.** Der „Temps“ meldet, daß die sich anbahnende Verhandlung in der Ruhrfrage die militärischen Maßnahmen in Frankreich zunächst unberührt läßt. Die am 1. Oktober eintretenden Truppenverschiebungen und -abstellungen nach dem besetzten Gebiet bleiben in Kraft. Der Oberste Kriegsrat hat am Freitag beschlossen, die Truppenstärke im besetzten deutschen Gebiet auch für das vierte Vierteljahr 1923 in gleicher Höhe wie bisher bestehen zu lassen.

**Paris, 24. September.** Oberkommissar Tizard und Marschall Foch sind Sonntag mittags in das besetzte Gebiet zurückgekehrt. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Le Troquer, reist Montag nach Düsseldorf.

### Das Nationalgefühl der französischen Arbeiter.

**Paris, 24. September.** Das „Echo de Paris“ meldet: Der Minister Le Troquer sprach am Sonnabend beim Empfang der Gewerkschaftsvertreter: „Wir stehen vor dem Siege der französischen Republik. Die französischen Arbeiter haben sich als national und klug erwiesen. Was wir jetzt haben, wird die nächste Generation ernten. Rhein und Ruhr bleiben der sicherste Grenzwall gegen eine Wiederholung der vier Jahre, die unser Volk erlitten, aber zutunlich überstanden hat.“

**München, 24. September.** Nach einer Mitteilung der „Münchener Post“ sind die Zusammenkünfte zwischen Mitgliedern des Bundes „Oberland“ und Sozialisten am Sonnabend ernsterer Natur gewesen, als nach der ersten Meldung anzunehmen war. Nach Eintreten der Dunkelheit wurden im Südviertel Münchens ganze Straßenzüge von den Mitgliedern des Bundes „Oberland“ abgesperrt. Es wurde blindlings aus Karabinern und Pistolen geschossen. Die Straßenbahn mußte den Verkehr einstellen. Die Anwohner der belagerten Straßenzüge wurden aufgefordert, die Fenster zu schließen. Dieser Aufforderung folgten sofort Schiffe. Man drang in Häuser ein, mißhandelte Straßenpassanten und schoß blindlings. Die Eisenbahner hatten sich

geweigert, am Samstag einen Exkursus mit Kampfbundmitgliedern, die bewaffnet waren, ins Stortal zu befördern.

### Der Bankrott unserer Organisation.

Wir erleben heute in Deutschland, das einmal vor dem Kriege von der ganzen Welt als Musterorganisatorisches Wirken auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens bewundert wurde, den völligen Zusammenbruch des organisatorischen Gebäudes, nicht durch einen Mangel, sondern durch eine Ueberbestimmung der Organisation. Die Leidenschaft des Organisationsmenschen, die schon während des Krieges Organe schuf, hat die Revolution, so unfruchtbar sie sich geistig erwies, als ein Erbteil des alten Systems übernommen und zu fanatischeren Fruchtbareit entwickelt. Treffend charakterisiert der Direktor der Leipziger Handelshochschule, Professor Dr. Ernst Schulte, in seinem kürzlich bei Brockhaus erschienenen wegweisenden Werke „Organisationen und Wirtschaftsführer“ dies Organ als eine drohende „Ausartung“ zum „Kampf um die Futtertrippe“ und legt die vernichtenden Reime eines Krebsbells bloß, das einen einst blühenden Staat überfallen hat.

Alle die Tausende neuer Behörden und Ämter machen die Arbeit an ihnen zur beruflichen Hauptaufgabe, so führt er aus. Es wäre noch zu ertragen, würde eine Fülle neuer Organisationen geschaffen, die größtenteils ehrenamtlich zu verwalten wären. Allein, das würde sich, auch ohne die brennende wirtschaftliche Not der Gegenwart, schon durch die Ueberfülle der neuen Behörden verbieten. Zudem verlangt die organisierende Leidenschaft Behörden mit oder ohne Hierarchie, jedenfalls mit Unterfunksmöglichkeiten und Lebenssicherheit für die Angestellten. Diese Ueberorganisation als Mittel zur produktiven Erwerbsloshilfe aufzuheben, verbietet die Grundabsicht, der sie entspringt. Allein so gut sie sein mochte, schon der Milliardenaufwand an Gehältern und Betriebskosten, an Miet- und Logegebern, an Heizung und Beleuchtung, muß die Frage auf unsere Lippen drängen, ob sich hier nicht letzten Endes ein riesenhafter Leerlauf vollzieht, für den die Mittel aufzubringen unsere Volkswirtschaft heute doch wohl zu blutarm ist.

Schließlich gelangen wir auf diesem Wege zu dem Zwang, die Organisation zu organisieren, d. h. fast unüberschaubare Reaktionsverhältnisse von diktatorischer Schwere zu schaffen und unsere Kräfte in der Ueberorganisation erst recht zu erschöpfen. Damit würde dem wirtschaftlichen Leben die Geschmeidigkeit genommen werden, die ihm unentbehrlich ist. Geschmeidigkeit ist Jugend, Erhaltung Alter. Ueberträgt sich die Organisationsstarrheit, die wir bei so sehr in die Breite gegangenen Betrieben kennen, auf die gesamte Volkswirtschaft, so verdrängt der innere Reibungs Widerstand, der zum Wesen dieser Alterserschmelzung gehört, durch Zeit- und Kraftverschwendung unbeschreibbare Summen.

Auch tritt damit ein Zustand ein, dessen Gefährlichkeit von niemand bestritten wird: die Willkürherrschaft des Ueberlebens über alle neuen Gedanken. Keine junge Kraft kann sich dann mehr selbständig regen, weil sie in die spanischen Stiefel des vorhandenen eingeklemmt wird. Die Gestaltungskraft geht verloren und vermag das Wirtschaftswesen nicht mehr umzuformen. Die Folge davon ist Stillstand, bald darauf Niedergang. Solche Erklarung zu liefern, erfordert übermenschliche Kräfte. Mit vollem Recht, so erklärt Professor Schulte, hat Wittichler darauf hingewiesen, daß hierin der Uebergang mancher Kulturen begründet ist, während er weder durch physische noch durch geistige Erschöpfung ihrer Träger erklärt werden kann.

### Derliche Angelegenheiten.

**Bayerisch-sächsischer Kleinkrieg.** Der bayerische Gesandte in Berlin von Preyer, der auch in Dresden legationiert ist, hat Gelegenheit genommen, die sächsischen Stellen darauf hinzuweisen, daß kaum ein Tag vergeht, wo nicht in der amtlichen „Sächsischen Staatszeitung“ hässliche oder versteckte Angriffe gegen Bayern und die bayerische Regierung sich befinden. Von sächsischer Seite wird darauf geantwortet, daß es umgekehrt ähnlich in der bayerischen Staatszeitung festzustellen sei.

**Kreditbeschaffung für die Kartoffelversorgung.** Zur Kreditbeschaffung für die Versorgung der sächsischen Bevölkerung mit Kartoffeln ist in Dresden die Sächsische Kartoffelkreditgesellschaft m. b. H. gegründet worden, der die Sächsische Staatsbank, die Girozentrale Sachsen, der Landesbankrat und der Verein Sächsischer Kartoffelgroßhändler, e. V., in Dresden, als Gesellschaftler angehören. Geschäftsführer ist der Präsident der Sächsischen Staatsbank. Die Reichsbank hat der Gesellschaft bis auf weiteres einen Kredit bis zu 1 Million Mark in Papiermark zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus werden nur „gedruckte“ Kredite, zur Hälfte in Papiermark, zur Hälfte werbeständig, gewährt. Der Zinsfuß für die Papiermarkkredite ist der jeweilige Reichsbankdiskontsatz, zur Zeit neunzig Prozent, für die werbeständigen Kredite der jeweilige Lombardzinsfuß der Reichsbank, zur Zeit zehn Prozent zuzüglich des Entwertungs faktors

nach dem Schmelz der Reichsbank. Ueber die Bestellung der Kredite soll ein Ausschuß beschließen, dem je ein Vertreter des Sächsischen Gemeindefonds, Kartoffelgroßhandels und des Wirtschaftsministeriums angehört. Ferner können Kredite auch bei der Reichsbank inoffiziell in Berlin genommen werden, die in Dresden unter der Leitung des Regierungsrats a. D. Dr. Kaufmann, Dresden-K., Bürgerstraße 24 (Fernsprecher 23 670) eine Kreditkommission errichtet hat. Die Bank stellt Wechsel aus, die von der Reichsbank honoriert und von der Reichsbank honoriert werden. Alles Nähere ist von dem Leiter der Kreditkommission zu erfahren.

**Das Silbermarkt = 10 Millionen Papiermark.** Der Verkauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbankanstalten findet vom 24. September ab bis auf weiteres zum zehnmaligen Betrag des Nennwertes statt.

**Das Goldmarkgeld beträgt vom 26. bis 28. September einschließlich 3 479 999 900 Prozent.** Eine Goldmark gleich 34 800 000 Papiermark.

**Die Landabgabe.** Der Umrechnungssatz für die Abgabe der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe (Landabgabe) beträgt vom 26. bis 28. September einschließlich 34 800 000 für je eine Goldmark.

**Falsche zehnmillionenheine.** In den letzten Tagen sind falsche zehnmillionenheine in den Verkehr gebracht worden, die daran kenntlich sind, daß das Wasserzeichen auf der Rückseite nur aufgedruckt und nicht, wie bei den echten Scheinen, durchgehend ist, und daß die Fasern im Gelbdruck nur aufgelöst und leicht abwaschbar sind. Außerdem sind die Seriennummern teilweise undeutlich, teilweise fehlen sie ganz. Falsche einmillionenheine laufen in Leipzig um. Sie sind mit Hilfe des 20 000-Mark-Scheines hergestellt worden. Erkenntlich sind die Fälschungen daran, daß bei der linken Seitenleiste die Zahl 20 000 mit 1 000 000 Schwarz überdruckt wurde.

**Auf einer Zusammenkunft der sächsischen Handelskammern** wurde unter den zahlreichen zur Beratung stehenden Gegenständen namentlich die Betriebssteuer einer eingehenden Erörterung unterzogen. Diese Steuer, die auf die gezahlten Löhne abgestellt ist, erweist sich als äußerst unzulässig, denn sie wirkt als eine Bestrafung derjenigen Arbeitgeber, die bestrebt sind, ihre Arbeiter zu beschäftigen und über die in den Zeitverhältnissen begründeten Schwierigkeiten durchzuhalten. Die Betriebssteuer muß deshalb abgelehnt werden, daß die Arbeiterschaft in noch größerem Ausmaße droht. Wegen dieser Folgen haben die sächsischen Handelskammern beschlossen, durch Verhandlungen mit dem Reichsfinanzminister eine Ueberhebung der Steuer herbeizuführen zu suchen. Den von den sächsischen Handelskammern seit langem und mit großem Nachdruck verfolgten Bestrebungen, seitens der Landesbrandversicherung eine Schadenersatzregelung zu erreichen, die den vollen Schaden ersetzt, ist durch das am 20. Juli ds. Ja. erlassene Gesetz über einige Änderungen der Brandversicherungsgesetze nicht genügend Rechnung getragen worden. Infolgedessen werden die Kammern das sächsische Wirtschaftsministerium auf die hierin für die Betriebe liegenden Gefahren erneut hinzuweisen und fordern, daß entweder eine öfter, etwa wöchentlich zweimalige Festsetzung der Feuerungsabgabe vorgenommen oder das Versicherungsmonopol zur Ermöglichung einer privaten Zusatzversicherung beseitigt wird. Hinsichtlich der Beitragleistung für die Handelskassen in Leipzig wurde daran festgehalten, die ihr gewährte Unterstützung bis Ende des laufenden Jahres im Hinblick auf die Bedeutung der Hochschule für die Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses weiter zu bewilligen. Weiter befaßten sich die Kammern noch mit der Neuregelung einer Berufsvertretung des Handwerks sowie mit der Frage der Fakturierung in Goldwährung.

**75 Jahre evangelische Arbeitstätigkeit.** Wieder war die Lutherstadt Wittenberg der Schauplatz einer von der Teilnahme weitest evangelischer Kreise getragenen Gedächtnisfeier zum 75jährigen Bestehen des Zentralausschusses für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche. Trotz der wachsenden äußeren Schwierigkeiten war eine stattliche Anzahl von Mitarbeitern und Gästen anwesend. Das „evangelische Ausland“ war durch den Präsidenten des Schweizer Kirchenbundes D. Herald-Winterthur, Universitätsprofessor D. Dr. Boeller-Wien, Pfarrer Dr. Kroll-Amsterdam, Pfarrer D. Schabert-Wpa., Konsistorialrat: Ohly-Stocholm und andere führende Persönlichkeiten der Schweiz, Deutsch-Oesterreichs, Hollands, Schwedens, Finnlands, Lettlands und Estlands vertreten. Die Feier begann mit einer musikalischen Beise am Sonnabend abend in der Stadtkirche. Der Sonntag wurde eingeleitet durch eine Beise in der Lutherischen Wohnstube. Dann ging's in feierlichem Zuge zum Gottesdienste in der Stadtkirche. Die gelehrte Festpredigt des Generalinspektors des Reichsausschusses D. Köhler-Münster stellte die Jahre 1848 und 1923 als Marksteine einer unendlich folgenden Geschichtsentwicklung einander gegenüber. Mittags 12 Uhr sammelten sich die Gäste mit der Wittenberger evangelischen Bevölkerung in der Schlosskirche zum Festakt. Der neue Präsident des Zentralausschusses Geh. Konsistorialrat Universitätsprofessor D. Dr. Seeburg-Berlin sprach ein Wort der Begrüßung. Den Mittelpunkt bildete eine geschichtliche Uebersicht des zurzeit besten Kenners der Innere Mission, Universitätsprofessor D. Wähling-Berlin. Der Redner bezeugte die Innere Mission als den Ausdruck eines tiefempfundnen sozialen Verantwortungsgefühles der christlichen Gemeinde. Hierauf ergriff Reichsminister Dr. Defer namens der Reichsregierung, der preussischen Landesregierung und der

## Der Sieg der Jugend.

Roman von H. G. G. G.

(Nachdruck verboten.)

(23. Fortsetzung.)

„Sie sah Herrn Winkler wieder am Tisch gegenüber und goß ihm von neuem Tee ein.“

Er hatte sein Notizbuch aus der Tasche gezogen, und sah nun, den Blick in den Fingerring wendend, wie erwartungssoo an.

In diesem Augenblick lehnte Frau Gerta ins Zimmer zurück und nahm am Tisch Platz.

„Noch ein Täßchen Tee, Mama?“, fragte Ise dienstfertig. „Der beinige ist inzwischen kalt geworden.“

Frau Gerta nickte freundlich. Nichts in ihrem schönem Gesicht verriet die Erregung, die sie in der Stille ihres Zimmers so mühsam gemeldet hatte. Nur in ihren Augen lag noch ein feuchter Glanz.

Ise goß ihm. Als sie die Augen hob, begegnete sie dem Blick Theodor Winklers, der erwartungssoo das geöffnete Notizbuch vor sich liegen hatte.

Ise sagte langsam, ohne ihre Mutter dabei anzusehen: „Er lebt jetzt unter seinem Schriftstellersnamen Ewald Klaus Spring und will augenblicklich im Pavillon für anstehende Krankheiten, Zimmer 28.“

„Ewald Klaus Spring? Der Naturwissenschaftler und Botaniker?“, wiederholte Winkler überrascht. „Der selbe, von dem in der nächsten Zeit das Werk: „Reuenschlands Felsstätten“ erscheinen wird?“

„Ja“, sagte Ise leise. „Das ist er. Das ist mein Vater.“

„Den Professor Spring kenne ich“, sagte Winkler froh. „Er besuchte mich in Spätsommer und machte einige Aufnahmen von meinen Edelweiden. Er zeigte sehr viel Interesse dafür. Ein bedeutender Mann! Uebrigens auch sehr sympathisch. Fast kindlich mutet sein Verhältnis zu den Blumen an. Kennen Sie sein jüngstes Werk: „Blumen und Frauen?“ Es ist ganz prächtig! Sie haben eine sehr gut verstanden.“

Ise sah ihn mit leuchtenden Augen an. „Das ist schön“, sagte sie leise.

Er nickte ihr über den Tisch hin freundlich.

„Und für mich ist es eine doppelte Freude, daß ich in Ihnen die Tochter des von mir so hochgeschätzten widerstand. Wirklich — ich glaube, Sie beide haben viel Wesensverwandtes miteinander.“

„Wüssten wir nicht jetzt dieses Thema endlich fallen lassen?“, fragte Frau Gerta dazwischen. Sie lächelte gezwungen. „Es interessiert mich wirklich nicht.“

„Vergeltung“, sagte Theodor Winkler. Er war ein wenig verlegen, denn er hatte es gar nicht bedacht, daß der Mann, von dem er soeben gesprochen hatte, der geschiedene Gatte der schönen Frau war, der er nun schon seit Monaten seine Huldigung darbrachte. Selbstamerweise war diese Huldigung noch genau in demselben Stadium, wie zur ersten Zeit ihrer Bekanntschaft. Er war der schönen Frau noch um keinen Schritt näher gekommen. Etwas Trennendes lag zwischen ihm und ihr, für das er keine Erklärung fand. Er war ihr Ritter, er begleitete sie zu Theatervorstellungen und Konzerten, er war fast täglich Gast am Familientische. Aber immer blieb die feine Grenze zwischen ihnen aufrechter, die den letzten Schritt bewachte. Und diese Grenze wich und wankte nicht.

Aber nach einer anderen Seite hin hatte sich sein Verhältnis zu den beiden Frauen gefestigt: er fühlte, wie er Ise, der Tochter des von ihm Verehrten, immer näher rückte. Ein geheimes Band war zwischen ihnen, das sie von Tag zu Tag fester zusammenwuchs. Ise brachte ihm volles Vertrauen entgegen. Sie gab ihm ohne Rücksicht den Blick in ihre junge Seele frei, und er genoß mit Entzücken die aufblühenden Wunder dieser jungen, holden Menschenblume. Es war ihm, als wandere er durch seine Gärten, und sehr darin eine seltene und herrliche Ansope, die langsam vor seinen Augen erwählte.

Das Gespräch hatte sich allmählich Dingen zugewendet. Die letzten Konzerte im Bühnenaal, in der Philharmonie, im Beethovenaal waren unübertrefflich schön gewesen. Der nahe Winter versprach noch höhere Gemüte. Theodor Winkler sah mit leidenschaftlichem Bedauern der Zeit entgegen, wo ihn die Pflichten zwangen, wieder in sein einsames Heim zurückzukehren, wo trodene Arbeiten seiner warteten.

„Für wen forgt ich?“ dachte er manchmal. „Für wen arbeite ich? Es ist ja eigentlich ganz wertlos, was ich erringe. Ruhm, Geld, der Menschen Achtung — was nützen sie mir, wenn ich zu Staub geworden bin? Wenn niemand da ist, der auf den begonnenen Fundament weiter baut, und sich an den Früchten seiner Erfolge freut? Ich möchte ein junges Weib in mein Haus führen. Schon Knast wollte ich es tun. Aber ich suchte und suchte, und fand die

Rechte nicht. Und jetzt, wo mein Herz mir die Rechte zeigt, sehe ich Unmögliches vor mir. Ich fühle, daß ich Unerfüllbares erwarte. Der Altersunterschied ist zu groß. Dreißig Jahre bin ich alt, und sie zählt kaum achtzehn! Was soll ich beginnen, wenn mir ein „Nein“ aus ihrem Munde entgegenklingt, wenn das Lachen der Mutter meine Wünsche verpötte? Das Lachen dieser Frau, in der ich zuerst selber Wünsche weckte? Unmöglich ist das. Niemals wird das zum guten Ende kommen, und ich werde ein Dogelitz bleiben, wie so mancher andere, dem es vielleicht ähnlich erging.“

Dann sprach Frau Gerta von der bevorstehenden Hochzeit eines Freundin, zu der die Einladungen für sie und ihre Tochter soeben eingetroffen waren. Sie hatte insgesam gehofft, daß sie bis zu diesem Tage die Braut Theodor Winklers sein würde, jedoch auch ihm diese Hochzeit zuteil wurde. Ja, sie hatte sich schon wochenlang auf diese Hochzeit gefreut in dem Oskanten, am Arme des stattlichen Mannes im Gefolge des Brautpaares durch den Mittelgang der Kirche zu rauschen.

Heute bereitete ihr der Gedanke keine Freude mehr.

Ise hielt die Einladungskarte zwischen den Fingern und sagte: „Ich werde ablehnen. Ich bin nicht in der Stimmung. Mögen es mir die Leute übel nehmen, wenn sie wollen. Ich gehe auf keinen Fall hin.“

„Und wie willst du deine Absage begründen?“ fragte die Mutter ein wenig spöttisch.

„Ganz einfach: Ich schreibe, daß mein Vater erkrankt ist!“

„Ise!“ Wie ein Schrei lang der Ruf. „Das wirst du unterlassen. Das wirst du nicht tun. Bedenke, welche Unannehmlichkeiten dir damit den Leuten leisten würdest! Man wird alle Geschickchen aufdecken, man wird kommentieren, vermuten, dazwischen. Kurz, unsere intimsten Angelegenheiten werden in aller Munde sein! Siehst du denn das nicht ein?“

„Ich kann doch nur die Wahrheit schreiben“, sagte Ise trocken. „Und es ist doch wahr, daß ich nicht hingehen mag, weil mein Vater krank ist. Der Gedanke an ihn würde mir jede frohe Minute trüben. Oder soll ich Sekt trinken, soll ich tanzen und lachen, während mein Vater vielleicht im Sterben liegt? Das kommt wohl in Films vor, liebe Mutter, aber ich habe keine Lust, ein Filmdrama aufzuführen. Ich wähle den einfacheren und vernünftigeren Weg und gehe überhaupt nicht erst hin.“

(Fortsetzung folgt.)

# Die neuen Eisenbahnfahrpreise.

Ab 25. September betragen die Personenzugfahrpreise ab München in Millionen Mk. nach:

	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.
Annaberg über Schwerzenberg 39 km	76	26	18
Annaberg über Jzdauig . . . . .	54	108	34
Wobitz i. B. . . . .	84	126	40
Wobitz Eifer . . . . .	87	124	40
Wobitz . . . . .	9	18	6
Wobitz . . . . .	18	36	10
Wobitz . . . . .	18	36	10
Berlin (Chemnitz-Nie-			
Abberau), ohne Schnellzug	203	520	174
Berlin (Werdau-Weipzig),			
ohne Schnellzug	238	564	188
Carlsfeld . . . . .	84	68	24
Chemnitz über Thalheim . . . . .	51	102	34
Chemnitz über Jzdauig . . . . .	77	154	52
Dresden . . . . .	92	184	64
Dresden über Chemnitz . . . . .	133	264	88
Eisenhof oberer Bahnhof . . . . .	33	44	16
Flörsdorf . . . . .	9	18	6
Johannsberg . . . . .	28	56	20
Klingenthal . . . . .	60	120	40
Niesitz unterer Bahnhof . . . . .	5	12	4
Werdau über Chemnitz . . . . .	118	236	78
Werdau über Chemnitz . . . . .	186	372	120
Wobitz . . . . .	7	14	6
Wobitz . . . . .	133	264	88
Wobitz . . . . .	5	12	4
Wobitz . . . . .	8	16	6
Wobitz . . . . .	58	116	40
Ober-Rittergärtlin . . . . .	23	46	16
Wobitz (Wogl.) über Jzdauig . . . . .	77	154	52
Wobitz oberer Bahnhof . . . . .	52	104	36
Wobitz . . . . .	117	232	78
Schneeberg-Neustädtel . . . . .	9	18	6
Schneeberg . . . . .	11	22	8
Schneeberg . . . . .	21	42	14
Stallberg . . . . .	51	62	22
Werdau . . . . .	58	76	26
Wobitz . . . . .	29	58	20
Wobitz . . . . .	15	30	10

Die obigen Fahrpreise sind nach der zur Zeit festgesetzten Schiffszahl von 20.000.000 berechnet.

3 Tagen der Behörde anzuzeigen. Es ist verboten, solche Tiere in lebendem Zustande zu halten und zu versenden. Die angelegentlichsten Personen haben die zur Abwehr und Vertilgung der Vismarratten nötigen Maßnahmen zu ergreifen. Unterlassung der vorgeschriebenen Meldung oder der nötigen Abwehrmaßnahmen ist strafbar.

**Aue, 25. Sept.** Das Versorgungsamt Aue schreibt uns mit der Bitte um Berücksichtigung: Es wird nachmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Versorgungsgebühren für Oktober wieder durch das zuständige Postamt zum festgesetzten Zahlungserfolg. Die Rentenanweisung für jeden Empfänger, auf der der zustehende Betrag in Tausendern (z. B. 675 000 T. Mark = 675 Millionen) angegeben ist, wird am Schalter zwecks Kontrollleistung ausgehändigt. Besonders dringende Fälle sind also nicht vorzubereiten. Auf dem Abschluß der Rentenanweisung ist als Leistungszahl 906 200 v. J. angegeben. Diese Zahl setzt sich zusammen aus 700 000 v. J. für Oktober und 206 200 v. J. als Nachzahlung für September.

**Aue, 25. September.** Die Ausschreibung der Kartoffelarbeiten für die in Frage kommenden Kriegsbefähigten und deren Hinterbliebenen (Zusatzrentenempfänger) erfolgt Mittwoch, den 20. September im Stadthaus, Zimmer 24, von 8 bis 1 Uhr vormittags.

**Aue, 25. Sept.** Donnerstag, den 27. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, findet im „Bürgergarten“ eine Probe-Veranstaltung aller Gewerke der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg statt, die sich gegen die willkürlichen Bierpreiserhöhungen der Brauereien und die neuen Getränke- und Lustbarkeitssteuern richtet.

**Schwarzenberg, 25. Sept.** Sonntag vormittags fand in Gegenwart des Kommerzienrates Gohwiler, Vertretern der städtischen Kollegien und Bedienten, sowie einer Anzahl Bürger die Einweihung und Übergabe der neuen Räume für die Spar- und Girokasse im Gohwilerbau, Bahnhofstraße 14-16, durch Bürgermeister Dr. Riechig statt.

**Schorlau, 24. September.** Gemeinderatsitzung am 18. September. Anwesend: Gemeindevorstand Feine, Vorl., Gemeindevorsteher Schramm und Rohner und 12 Gemeinderatsmitglieder. Von dem Bericht des Vorsitzenden über die neue Gemeindeordnung nahm man Kenntnis, ebenfalls von der Beschleunigung der Ortskrankenkasse Schorlau mit der Ortskrankenkasse Aue. Der Einrichtung einer Meldehalle für Arbeitsvermeldungen im Gemeindevorstand stimmte man zu. Mit der Aufnahme eines Staatsdarlehens war man einverstanden. Soweit die Gemeinde in der Lage ist, soll der Zuschuß zur Unterhaltung der Sozial- und Kleinrentner gezahlt werden. Von einem Schreiben der Oberpostdirektion Chemnitz, die Berechtigung von Eingipfeln für Invalide und Kriegsbefähigte im Kraftomnibus betr., nahm man Kenntnis. Mit der vom Gossauschuss vorgeschlagenen Änderung der Gasgebühre war man einverstanden. Ammonialität ist mit dem Gasgebühren eine Vorauszahlung zu leisten. Das Gebühre der Anlieger an der oberen Beutnantstraße um Gaszuleitung wurde der hohen Kosten wegen abgelehnt. Die Gaswerkstoff-Steuerung für 1920/21 wurde richtig gesprochen. Die Pächter der Wasserwerkgrundstücke sollen engagieren werden, für dieses Jahr freiwillig mehr Pachtzins zu zahlen. Für nächstes Jahr soll der Pachtzins Anhang des Jahres neu festgesetzt werden. Als Hundesteuer wurde der gesetzliche Höchstbetrag festgesetzt. Als Sonderzuschlag zur Wohnungsbaubausgabe wurden die gesetzlich zulässigen Sätze festgesetzt. Die Mieten für Gemeindegebäude soll der Finanzausschuss bestimmen. Das Obdient von Beirngrundstück soll zur Urbarmachung an hiesige Einwohner vergeben werden. Die Gemeindeführer sollen zur Ausschreibung kommen. Die Ausschreibung von Forstgrundstücken wurde grundsätzlich abgelehnt. — Es folgte nichtöffentliche Sitzung.

**Wanau.** Die von dem Ueberfall der proletarischen Hundertschafften auf dem oberen Bahnhof betroffenen Heimkehrer vom Deutschen Tag in Hof sind im Begriff, einen Zusammenschluß aller Beteiligten zu bilden, und sind entschlossen, für die ihnen angetragene Entschädigung und die schwere Vertilgung ihrer staatsbürgerlichen Rechte Sühne und Genugtuung zu fordern, sowie die Schuldigen der gefahrdrohenden Strafe zuzuführen. Das von ihnen gestellte Ziel werden sie nötigenfalls gemeinsam die zur höchsten zuständigen Stelle verfolgen.

**Burgstädt.** Die Todesstrafe des Wärbere Rink ist vom Justizministerium in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden. Rink hatte, wie im C. B. mitgeteilt, eine Arbeiterin aus Battersdorf am Eisenbahndamm zwischen Burgstädt und Coffen ermordet.

**Leipzig.** Die kommunistische „Sächsische Arbeiterzeitung“ wurde wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit auf drei Tage verboten.

**Dresden.** Bereits am Sonntag und Sonntag fanden, wie im C. B. mitgeteilt, in Dresden neuerdings Demonstrationen der revolutionären Erwerbslosen statt, in deren Verlauf es mehrfach zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Fünfundzwanzig Personen wurden verhaftet. Es wurden bei ihnen auch Waffen gefunden. Am Montag vormittags versammelten sich die Erwerbslosen vor dem Arbeitsnachweis und zogen dann in geschlossenem Zuge durch die innere Stadt. Auch hierbei wurden verächtlich Scheltungen der Wärbere gefordert und erteilt. Gegen Mittag kam es auf dem Sternplatz zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, bei dem aus der Menge mehrere Schüsse auf die Beamten abgegeben wurden. Als ein Beamter der blauen Polizei den Erwerbslosen Rennecke wegen verächtlicher Scheltungen festnehmen wollte und ihn an der Brust ergrieff, fiel aus der Menge, wie durch Zeugen festgestellt ist, ein wei-

sser Schuß, der dem Beamten die Hand durchbohrte und ihm in die Brust drang. Dieser wurde nach der Polizei gebracht, wo er kurz nach der Entlassung verstarb.

**Blaschke.** In einem Unfall von Zahlenverlusten (siehe den länger lebende Verwalter der hiesigen Verkaufsstelle des Konsumvereins „Vorwärts“ freiwillig aus dem Leben.

**Geoffährte.** Die Schöne des Ostböhmer Reichs ist nicht den beiden anstehenden Seitenblättern mit der gesamten Grube und dem Inventar niedergebrannt. Der Schaden ist unerreglich.

## Sport, Theater, Vergnügung.

**Dresden, 25. Sept.** Nach längerer Spielpause erfuhr der hiesige dramatische Verein „Bell Italia“ in der Turnhalle eine sehr zahlreiche Zuschauerschaft durch das Volksstück „Die Waise im Belgard“ oder das „Dach-Brot“. Eine bewährte Spielertruppe, die wir schon in besseren Stücken, z. B. in Klopstocks deutschem Kleinbüchlein allig loben, verhalf dem Spiel zu guter Wirkung, jedoch manches Auge sich freute. Man hatte sich gut in die Rollen vertieft, brav gelernt und geschickt gruppiert. Die gefälligen Melodien des Stüdes wurden gut gelungen und meisterlich auf dem feiner verstimmen Klavier begleitet. Das rühmliche, an theatralischer Mode reiche Volksstück bewegt sich im ausgetretenen Ozean. Es will zeigen, wie hoch und Unerschrockenheit zum Fluche gereichen. Der Wandolinhör spielte wieder die Zwischenaktmusik, die man dankbar entgegennahm. Möchten noch recht viele die Gelegenheit benützen, sich am 30. September das vielgespielte Volksstück auch anzusehen.

## Neues aus aller Welt.

**Schweres Grabenunglück.** In Cosowitz sind infolge Entzündung des Rohlenhaubes und des darauf folgenden Grabenbrandes in der Grube der italienisch-polnischen Bergbauergesellschaft 18 Grabenarbeiter ums Leben gekommen.

**Tod in den Bergen.** Bei der Besteigung des Ortlers ist der Redakteur des Blattes „Il Popolo“, Professor Jahugglin in einem Gletschersturz gestorbt. Er wurde zwar noch lebend in die nächste Untertalstation geschafft, erlag aber dort seinen Verletzungen.

**Das Problem des sprechenden Films gelöst!** In Berlin fand in diesen Tagen in einem Kreise von Fachleuten und Wissenschaftlern die Vorführung eines neuen sprechenden Films statt, der die entzückende Lösung des schon so oft in Angriff genommenen Problems des lebenden Films darstellt. Drei Deutsche, Dr. Engel, Wastolle und Bogat dürfen das Recht für sich in Anspruch nehmen, mit dieser Verwirklichung des sprechenden Filmes eine technische Großtat allerhöchster Wichtigkeit vollbracht zu haben. Aus der Erkenntnis heraus, daß jede Uebersetzung des Schalles durch feste Körper (wie im Telefon oder im Phonographen) vernichtet werden muß, wenn der Klang rein bleiben soll, wendeten diese 3 Herren ein ganz neuartiges Mittel zur Schallaufnahme an: eine stetige elektrische Entladung in der vom Schalle durchdrängten Luft, das Kathodophon. In weitestgehender Arbeit wurde erreicht, daß die Aufgabe jetzt als gelöst gelten angesehen werden kann. Zu jeder Lippenbewegung der Figur auf dem Leinwand erhebt rein der Klang ihrer Worte. Eine so vollständige Bewältigung der Aufgabe eröffnet überraschende Perspektiven. Dem Filmwesen scheint überhaupt damit eine neue Entfaltung beschieden zu sein.

## Letzte Drahtnachrichten

Infolge Verbesserung unseres Nachrichtenendienstes sind wir in der Lage, die bisher unter der Rubrik „Schnelle Nachrichten“ gedruckten Meldungen größtenteils schon im politischen Teil unserer Zeitung zu veröffentlichen. Die Leser wollen ihr besonderes Augenmerk auf diese Neuierung richten.

**Berlin, 25. Sept.** Die Mitteilung über die Befreiungen des Reiches mit den Vertretern des besetzten Gebiets über den Ausbau des passiven Widerstandes wird von einem großen Teil der Presse ohne Kommentar wiedergegeben. Von dem deutschnationalen Blättern äußert sich nur die „Deutsche Tageszeitung“, die ihre Urteile in die Worte zusammenfaßt: Die neue Regierung ist jetzt sechs Wochen am Ruder. Das bisherige Ergebnis ihrer Politik ist nach außen ein nicht mehr zu verschleiendes Fiasko, nach innen kaum besser, nämlich ein Nichts. Das „Berl. Tagebl.“ vertritt den Beschluß der Reichsregierung über den Ausbau des passiven Widerstandes mit dem Hinweis auf die gewaltigen Mittel, die dieser Kampf verschlinge und die nicht länger zur Verfügung ständen. Jede noch die letzte Woche allein 3000 Millionen Papiermark gelöst, eine Zahl, die in rascher Progression von Tag zu Tag steigen würde. Wenn Deutschland jetzt den passiven Widerstand überbricht, so schießt das Blatt, so hat es zwar eine Schmach verloren; der Kampf muß aber weitergehen, der Kampf um die Wiedergewinnung des deutschen Bodens, um die Wiederherstellung der deutschen Souveränität, um die Behauptung der deutschen Einheit. Die „Post-Zig.“ schreibt: Die amtliche Erklärung bedeutet einen Abbruch und einen Anfang. Sie sagt ohne Umschweife, was ist, und zeigt einen Mut zur Verantwortung; der selber in früheren kritischen Tagen des Deutschen Reiches gefehlt hat. Das Kabinett Stresemann hat in der knapp bemessenen Zeit, die ihm gegeben ist, alles versucht, um die abgeputzte Waffe des passiven Widerstandes so wirksam wie möglich zu gestalten im Interesse der Kampfes am Rhein und Ruhr. Das Ergebnis dieser Bemühungen war negativ.

**Berlin, 25. Sept.** Der Entwurf zur Errichtung einer Währungsbank, der vor kurzem von der Presse veröffentlicht worden ist, hat eine Reihe von Änderungen erfahren, die von so einschneidender Bedeutung sind, daß mit einer wesentlichen Änderung der Struktur der neuen Notenbank zu rechnen ist. Die Bezeichnung für die neue Währungsbank wird nicht „Vordermark“, sondern „Reichsmark“ sein.

**Berlin, 25. Sept.** In den letzten Tagen sind in Berlin von der politischen Polizei kurz nacheinander zwei kommunistische Waffenlager entdeckt und beschlagnahmt worden, die, wie der „Vorwärts“ behauptet, für Zwecke des Bürgerkrieges in Deutschland von amtlichen Organen der Berliner russischen Vertretung errichtet worden seien.

**Madrid, 25. September.** König Alfons ist von San Sebastian nach Madrid zurückgekehrt.

## Die amtlichen Devisenkurse.

Devisen	24. September		21. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland . . .	58254000.—	58456000.—	43092000.—	43308000.—
Schweden . . .	39801500.—	39498500.—	29127000.—	29273000.—
Italien . . .	6753075.—	6728925.—	4887750.—	4912350.—
London . . .	873812500.—	876887500.—	498750000.—	501250000.—
Newyork . . .	148832500.—	147387500.—	108725000.—	110275000.—
Paris . . . . .	9087300.—	9143800.—	6468800.—	6499300.—
Schweiz . . .	26433750.—	26596250.—	19351500.—	19448500.—
Spanien . . .	20349500.—	20581500.—	14882750.—	14987350.—
Deutsches Reich . . .	209475.—	210625.—	154812.—	155362.—
Prag . . . . .	4428900.—	4451100.—	3391750.—	3406250.—

Kurs der Goldmark am 24. September (umgerechnet auf Grund des amtlichen Dollarkurses) 20 000 000 Papiermark.

Deutscher Dollarkurs am 25. Sept.: 100 000 000.

**Wahlkreis-Vorparlamentierung des Wahlkreises der Inneren Mission, deren Tätigkeit er als Landeshauptmann der Provinz Sachsen kennen und schätzen gelernt habe, für ihre außerordentlichen Leistungen. Es folgten Begrüßungen des Vertreters des Deutschen Evangelischen Kirchenvereins D. Dr. Duse, der auf die unbedingte Zusammengehörigkeit der Inneren Mission und der Kirche hinwies, des Auswärtigen des freien Wohlfahrtsvereins und der Universitäten. Zum Schluß verleierte er fünf Ehrenpromotionen, die die Theologische Fakultät Berlin anlässlich des Jubiläums an verdienten Facharbeitern der Inneren Mission vollzogen hat: Der zweite Direktor im Zentralauswahlschuss Pastor Steinweg wurde zum theol. Ehrenhalber, der Generalassistententendenz von Berlin Burghart, der Leiter des Evangelischen Verbandes der weiblichen Jugend Pastor Thiele, Pastor Ulrich-Berlin und die Leiterin der Frauenschule für Innerer Mission Gräfin v. d. Schulenburg-Berlin wurden zu Ehrendoktoren ernannt. Mit einer öffentlichen Volksversammlung am Abend fand die dankwürdige Feier ihren Abschluß.**

**Der Landesverband Sächsischer Feuerwehren hielt am Sonntag in Plauze bei Flöha seine Abgeordneten-Versammlung ab, der am Sonntagabend eine Landesausschuss-Sitzung und ein glänzend verlauferter Begrüßungsabend in Flöha vorausging. Die Abgeordnetenversammlung war aus allen Teilen des Landes stark besetzt und war stichlich getragen von dem festen Willen, die Sache der freiwilligen Feuerwehren trotz aller Schwierigkeiten wirtschaftlicher Art zu pflegen und zu fördern. Der Vorsitzende, Kommerzialrat Reiche-Dresden, beleuchtete die durch die Geldentwertung erschwerte Geschäftsführung des Verbandes und machte eine Reihe Vorschläge zur Ueberwindung dieser Schwierigkeiten. U. a. gab er bekannt, daß es gelungen ist, in Frau. Ernst Albrecht-Dresden einen Verbandssekretär im Nebenamt zu gewinnen, so daß die unbedingt nötige Arbeit des Verbandes im Interesse eines gut organisierten Feuerzuges aufrecht erhalten werden kann. Nach einem durch den Vorsitzenden weiterhin gegebenen Bericht über den 18. deutschen Feuerwehrtag in München beschäftigte sich die Versammlung eingehend mit einer vom Brandinspektor Franz-Weipzig erläuterten Neugestaltung des Grundgesetzes des Landesverbandes Sächsischer Feuerwehren. Die wesentlichste Neuerung dieses Gesetzes ist die Aufnahme von je einem Beamten der Berufsfeuerwehren der Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Jzdauig in den Landesausschuss. Damit ist die seit vielen Jahren erstrebte enge Verbindung der Berufs- und der freiwilligen Feuerwehren geschaffen. Weitere neue Bestimmungen sind die Eintragung des Landesausschusses in das Vereinsregister und die Zulässigkeit der Zusammenführung von Bezirksverbänden zu Kreisverbänden innerhalb einer Kreisoberhauptmannschaft. Die geplante Neuerung ausgabe von Leistungsordnungen muß der hohen Druckkosten wegen unterbleiben. Allgemein enttäuscht war man über die von den Landesbrandversicherungsanstalt festgesetzten Belohnungen für auswärtige Löschküsten (50- und 30 000 Mark); man beschloß, diese Entschädigung der Anstalt in einer Eingabe kund zu tun. Kommerzialrat Claus als Mitglied der Brandversicherungskammer erklärte unter lauten Beifall der Anwesenden, sich dafür einzusetzen zu wollen, daß die Belohnungen nach Goldpreisen berechnet werden. Nach Nichtigprechung des Kassenschiedes beschloß man, für das letzte Quartal des laufenden Jahres eine bis spätestens 1. November zu leistende Sondersteuer von 1 Goldpreis nach einem Dollarstand von 100 Millionen Mark (250 000 Mark) pro Mann für die Zwecke des Landesverbandes zu erheben. Weiter wurde beschlossen, in einer künftigen Eingabe an die Regierung und die Brandversicherungskammer die Wünsche des Landesverbandes bezüglich der Prämien für Löschküsten u. a. m. zu unterbreiten. Der Abgeordnetenversammlung folgte eine kurze Sitzung des neuen Landesausschusses, in der die Wahlen nach dem neuen Grundgesetz vorgenommen wurden.**

**Aue, 26. Sept.** Am Sonntag feierte der Jugendbund für entschiedenes Christentum sein 25jähriges Jubiläum. Schon am Samstagabend fand nach einer sehr gut besuchten Festversammlung für Kinder die Begrüßungsversammlung statt, in der die Jugendbünde fast des ganzen Ergebirges vertreten waren, dabei überwiegen die Frauen der Gemeinschaft ein prächtig gekleidetes Banner. Am Sonntag morgen wendeten Vorträge in dem Festsaal der Gemeindefesthalle herab unsere Stadt. Im Festgottesdienst war die St. Nikolaikirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Festpredigt hielt Missionar Böhm e-Dresden. Sie hießte das Schicksal: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Freude“, in dem Mittelpunkt. Ausgehend von dem Anlaß des Festes und der Not der Zeit, schilderte der Festprediger den herrlichen Befehl, den die christliche Jugend in Jesus Christus hat. Im Anschluß an den Gottesdienst vereinte eine Abendmahlsfeier die zahlreiche Festgemeinde. Im Gottesdienste überreichten die ausgezeichneten musikalischen Darbietungen des Posaunenchor von Wobitz und der Gemeindefesthalle von Klingenthal und Aue. Die Festversammlung sah um 2 Uhr St. Nikolai wieder voll. Vorträge und Chorlieder umrahmten die Feier. Hier sprach Stadtrat Röhner als Vertreter des Rates der Stadt und Vizepräsident der Aue als Vertreter der Kirche. Fabrikant Wilhelm Schneider, der bewährte Erzieher und Leiter des Bundes, gab einen interessanten Rückblick über die Geschichte des Auer Jugendbundes. Missionar Böhm e erwähnte die Festversammlung zu Gottvertrauen, Liebe und Gehorsam, Jugendbundsekretär Röh e endlich brachte aus Geschichte und Bibel ermunternde Beispiele des Mutes und der Freudigkeit zum Wirken. Alles in allem: Ein Festtag nicht bloß des Jugendbundes allein, sondern des ganzen Auer Tales und des Ergebirges. Denn von Aue aus drang der Jugendbundesgedanke in die umliegenden Orte. Am Abend fand im Gemeindefestsaal noch eine gut besuchte Evangelisationsversammlung statt, in der Missionar Böhm e und Prediger Ruppel e darlegten, was Jesus der Jugend gibt und was er von ihr fordert. Würde der Jugendbund auch weiterhin in dieser verfallenden Zeit Beachtungsbienste tun in unserer Stadt!

**Aue, 25. Sept.** Unsere Leser werden wir auf die in der heutigen Nummer enthaltene Bekanntmachung der Ortskrankenkasse Aue aufmerksam. Danach ist u. a. ein 12. Satzungsantrag in Kraft getreten, durch den wieder verschiedene Leistungen zur Einführung kommen. So ist das Krankengeld in den ersten 10 Wochen von 60 auf 65 v. S. und von der 11. Woche ab von 70 auf 75 v. S. des Grundlohns erhöht und die Unterstützungsdauer von 39 auf 52 Wochen verlängert worden mit der Einschränkung, daß von der 39. bis 52. Woche nur das halbe Krankengeld gewährt wird. Bester ist der Höchstbetrag für Geld- und Hilfsmittel auf den zweifachen sowie für kleine Hilfsmittel bei Familienangehörigen auf den einfachen Betrag des jeweils geltenden höchsten Grundlohns festgesetzt u. schließlich der Anteil der Kasse für Arznei und kleine Hilfsmittel bei Familienangehörigen von der Hälfte auf drei Viertel erhöht worden. Nachdem in der letzten Zeit die Grundlöhne eine bedeutende Erhöhung erfahren haben, wird auf Grund des neuen Satzungsantrags Sterbegeld nicht mehr wie bisher im vierfachen, sondern nur im dreifachen Betrage des Grundlohns gewährt. Die Kasse gewährt namentlich eine umfangreiche Familienbeihilfe, bestehend in völlig freier ärztlicher Behandlung für Ehefrauen und schulpflichtige Kinder der Mitglieder und Erziehung von zwei Kindern der Kasse für Arznei und kleine Hilfsmittel. Anspruch auf diese Leistungen besteht auf die Dauer von 18 Wochen. Bei Unterbringung von Ehefrauen und Kindern in Krankenanstalten wird folgendemäß eine Beihilfe bis zu vier Fünftel des Verpflogkostenlages gewährt, wie er jeweils vom Krankenamt Jzdauig berechnet wird. Weiter trägt die Kasse bei einer ärztlich verordneten Unterbringung von versicherungsfreien Ehefrauen der Mitglieder in einem Gemeinshaus die Hälfte des für die Kasse in Betracht kommenden Verpflogkostenlages im Gemeinshaus Nischhammer. An Beiträgen werden bei der Kasse 5 v. S. des Grundlohns erhoben.

**Aue, 25. Sept.** Da auch in Aue die für die Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Erd- und Wasserbauten gemeinschaftliche Vikarrie vor einiger Zeit einmalig aufgetreten ist, wird darauf hingewiesen, daß jetzt zufolge gesetzlicher Bestimmungen Genuß, Pächter, Mieter und Pächter von Grundstücken und stehenden Gebäuden, Jagd- und Fischereiberechtigte, sowie von ihnen bestellte Vertreter verpflichtet sind, das Auftreten von Vikarrien binnen

**Was den Parteien.**

Berlin, 24. September. Auf dem Verbandstag der Deutschnationalen Volkspartei, Landesverband Mecklenburg-Schwerin, sprach der Parteivorsitzende Staatsminister a. D. Bergt über die Aufgabe der Deutschnationalen Volkspartei in der Gegenwart und führte dabei u. a. aus: Die heutige Regierung müsse mit den meisten der vorangegangenen verglichen werden, die zunächst heilige Versprechen abgegeben haben für die Aufrechterhaltung der nationalen Ehre, um im entscheidenden Augenblick dann doch ihren Namen unter unerfüllbare Kommandos zu haben, deren unheilvolle Folgen sich bald gezeigt haben. Die Deutschnationalen Partei habe sich deswegen geschlossen hinter die Regierung Cuno als erste der Nachrevolutionärgeneration gestellt, weil und so lange sie den Adressierten gefürchtet und erhalten habe. Doch auch die Regierung Cuno habe großen Mangel in sich getragen. Sie trauete einmal in ihrer Auffassung über die breite Basis, auf die die Regierung sich stützen müsse, und Herr Cuno glaubte es jedem recht machen zu sollen, hat es aber so am Ende mit allen verdorben. Die Regierung Cuno sei weiter deshalb nicht genug in sich gefestigt gewesen, weil sie nicht die letzten Konsequenzen ihrer Abwechslung durchdacht habe. Sie habe nicht überlegt: Was soll werden, wenn die passive Resistenz nichts nützt, wenn der Feind trotzdem nicht aus dem Lande herausgeht?

Und nun bei der neuen Regierung diese laue Haltung! Man rate den Deutschnationalen immer wieder, nicht von Kapitulation sprechen, weil dadurch der Feind über unseren Zusammenbruch aufgeklärt würde. Ich behaupte dagegen: Das Ausland ist besser über unsere Verhältnisse orientiert, als wir selbst, und wir haben als staats-erhaltende Partei die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, vor aller Öffentlichkeit darauf hinzuweisen, wie verfehlt die Politik der Regierung Stresemann ist.

Die Regierung erklärt: „Der passive Widerstand kann unter folgenden Voraussetzungen zugelassen werden“. Warum nicht Bedingungen? Voraussetzungen sind lediglich einseitig. Wo aber bleibt die Relegatfrage? Muß hier nicht mit einer Regierungserklärung gefolgt werden, daß das deutsche Volk unbedingt die Streichung der Kriegsschuldfrage vor Eintritt in irgendwelche Verhandlungen fordert? Wie steht es mit der Sanktionsfrage? Die Weltbestforderung, die von Deutschland zu erheben wäre, ist die Garantie, solche Sanktionen für die Zukunft zu verhindern und geordnete internationale Rechtszustände herbeizuführen.

Man muß aus dieser Regierungserklärung entnehmen, daß die Regierung Stresemann sich innerlich zu der Rechtmäßigkeit der französischen Forderung bekennt, obwohl selbst englische Juristen einen Rechtsbruch festgestellt haben. Wüssen wir nicht volle Entschädigung für die Beschlagnahme fordern, Entschädigungen für die zu Unrecht Vertriebenen, Wiedergutmachung für die unschuldig Bestraften? Die „Nationalliberale Korrespondenz“ hat uns vier Fragen vorgelegt, von deren Beantwortung sie die weitere Einstellung zur deutschnationalen Politik abhängig machen will. Wir erkennen daraus, das die Politik des jetzigen Reichkanzlers davon ausgeht, daß sie annimmt, machtpolitisch lasse sich eine Lösung nicht bringen. Wir Deutschnationalen aber denken anders. Wir glauben an eine machtpolitische Lösung. Das bedeutet nicht ohne weiteres, daß wir einen Krieg mit Frankreich wünschen. Es wäre schon ein furchtbares Risiko für Frankreich, wenn es versuchen wollte, weiter vorzudringen in Deutschland. Man sollte die Franzosen endlich einmal vor das Risiko stellen und man wird sehen, daß sie dieses Risiko nicht eingehen. Niemals haben wir dem Feinde gegenüber von diesem Mittel Gebrauch gemacht. Man hat sich bisher immer darüber gewundert, daß England uns bisher immer die kalte Schulter gezeigt habe. England kann aber unmöglich Vertrauen haben zu der Zuverlässigkeit der bisher geführten Außenpolitik und muß deshalb mehr oder weniger pessimistisch gegenübersehen. Warum haben sich im übrigen Europa die Verhältnisse so ganz anders entwickelt, als sie im Versailler Vertrag vorgesehen sind? Weil Italien, der Türkei und in Spanien Kaifkraft und Entwillen vorhanden waren, bei uns dagegen nur Feigheit.

Deutsch ist mehr denn je die Stunde für Deutschland gekommen, wo man nicht nur mit Halbheiten und Kompromissen auskommt. Dr. Stresemann hätte dankbar sein müssen für unsere Opposition, denn wir sind und wollen sein die staats-erhaltende Opposition. Staats-erhaltend aber sind wir dann, wenn wir offen und männlich dem deutschen Volke zeigen, welche Ziele möglich sind, und wie sie zu erreichen sind. Wir Deutschnationalen, und das erkläre ich an dieser Stelle feierlich und offiziell, werden diese Kapitulation nicht mitmachen. Man hofft regierungsfest, daß sich Poincaré noch in letzter Stunde bereit finden wird, dieser Kapitulation ein diplomatisches Wändchen umzuhängen. Kommt es auch durch die Manipulationen des Stresemann-Rabinetts und die Bereitwilligkeit Poincarés zu einer verschleierten Kapitulation, so würden wir weiter, wie bisher, das Staatsvolk bleiben. Wenn aber Poincaré ablehnt, und es doch noch zum offenen Bruch kommen sollte, so müßte eine ganze fundamentale Erneuerung eintreten. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, daß dieselben Männer, die jetzt die Kapitulation vorbereiten, das deutsche Volk auf einen Aufruf für weiteres Ausbleiben im Kampfe hinter sich finden werden. Es muß dann eine Regierung kommen, ganz und gar im deutschnationalen Sinne eingestellt. Wir wissen ganz genau, daß es für diesen Fall ein furchtbares Ende sein würde, das wir antreten, aber niemals werden wir Deutschnationalen uns dieser Aufgabe, wenn sie an uns herantritt, entziehen.

gepflegt. I. Am 10. Mai erscheint in einem Lokalblattchen, dem „Senftenberger Anzeiger“, eine Annonce: „Bachamer Hofhund zu verkaufen; zu erfragen Buchdruckerei Ausland.“ Der Steuerzahlerdienst des Finanzamtes Kalau schneidet diese Annonce aus und schickt sie aufgelöst dem Finanzamt Döpperswerda, in dem Ausland liegt, zur „gefälligen weiteren Veranlassung gem. Paragraph 40 Abs. 4 und 5 des Umsatzsteuergesetzes“ zu. Porto 100 Mark. 2. Das Finanzamt Döpperswerda wendet sich an die Buchdruckerei Ausland zur Erforschung des Auftraggebers. Mitte Juni, Porto 100 Mark. 3. Die Buchdruckerei tut dem Finanzamt den Gefallen und nennt die Auftraggeber, 23. Juni, Porto 100 Mark. 4. Das Finanzamt Döpperswerda sendet dem Finanzamt Kalau die Feststellung zu „zur weiteren Veranlassung“, da der Auftraggeber im Bezirk Kalau wohnt, Anfang August, Porto 100 Mark. 5. Das Finanzamt Kalau wendet sich an den Gemeindevorsteher des Dorfes, in dem der Verkäufer wohnt, mit dem Ersuchen, festzustellen, ob, wann und an wen das „Objekt“ verkauft ist und zu welchem Kaufpreis, am 4. September, Porto 75 000 Mark. 6. Jetzt muß der Gemeindevorsteher die Fragen dem Finanzamt Kalau zurücksenden, kostet 75 000 Mark. 7. Im Oktober 1923 erhält der Verkäufer vielleicht den Umsatzsteuerbescheid, und da dann das Porto sicher wieder erhöht ist, beträgt es vielleicht 500 000 Mark. Im ganzen sind dann also 601 310 Mark an Porto ausgegeben, umgerechnet der Verbrauch von Papier, Briefumschlägen, Federn und Tinte und — vor allem — die Arbeitszeit der Beamten, die den Schriftwechsel leisteten. Und wofür? Nun, der Hund wurde für 60 000 Mark verkauft — das macht bei 2 Prozent Umsatzsteuer also 1200 Mark, geschrieben zweihundert Mark. Man sieht, Sanktionstrais hat trotz der ersten Zeit die Lust am Spießhahnen immer noch nicht verloren.

— **Nach ein Grund.** „Also Marge, heute Abend komme ich mit meiner Frau, Euch zu besuchen.“ „Recht Paul, aber tu mir den Gefallen und laß Deine Frau ihren neuen Putz nicht dazu aufsetzen, ich möchte nicht gerne, daß meine Frau den Geruch jeht sieht.“ — „Aber Mensch, darum kommen wir ja gerade zu Euch.“

**Belegst.**

J. R. Schürberg. Sie werden nun den von Ihnen vermißten Volksfreund vom Sonntag nachgeliefert erhalten haben. Während des Druckes der Sonntagsnummer trat plötzlich ein Maschinendefekt ein, der ein Fortdrucken unmöglich machte, so daß ein Teil der Beleger der „E. B.“ nicht rechtzeitig ausgestellt werden konnte. Wir bedauern dieses Vorkommnis, an dem uns aber natürlich keine Schuld trifft!

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Wenzner, für den Anzeigenteil: Heinrich Seibert, Rotationsdruck und Verlag: C. M. Gärtner, sämtlich in Aue, Erggeb.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

**Neues aus aller Welt.**

— **Rein Kalauer.** Folgende hübsche Erzählung bringt die „Frankfurter Zeitung“. Sie klingt wie ein Märchen und ist doch kein Kalauer, obgleich sie aus dem Munde Kalau in der Provinz Brandenburg stammt. Sie ist buchstäblich wahr und hat sich folgendermaßen ab-

**Sonder-Angebote**

In dieser Woche werden auf Wunsch größere Gegenstände, wenn die Hälfte angerechnet wird zum vereinbarten Preise bis zum Ende dieser Woche zurückgelegt.

Millionen		Millionen	
Damen-Blusen, Flanell . . . . .	105.0	Herrn-Socken, gestr. starkfädig . . .	19.0
Damen-Mäntel, Flauch u. Wolle . . .	500.0	Damen-Strümpfe, 1 x 1 gestrickt . .	24.0
Damen-Stoffhüte, Kapp- u. Gl.-Form .	110.0	Herrn-Hemden, Militärbarbent . . .	89.0
Damen-Gummihüte, weiche Verarb. .	170.0	Damen-Hemden, Militärbarbent . . .	89.0
Herrn-Gummimäntel . . . . .	820.0	Strickwolle a. Kammg. Lg. 1/2 Pfd. .	29.0
Herrn-Hosen, Ledertuch . . . . .	195.0	Stoffwolle, schw. u. farbig, 5 gr. . .	1.8
Fahledarstiefel, Kinder . . . . .	170.0	Kernseife, ca. 62%, Fettgeh., 250 gr	10.5
Burachen 200.0, Herren 235.0		Tollette-Seifen, versch. Gerüche . .	4.0

**Steingutwaren mit kl. Fehlern zu niedrigen Preisen.**

Millionen		Millionen		Millionen	
Speiseteller, Gel u. Blau 3,2	Waschschüsseln . . . . .	16,0	Gemüseschüsseln, 25 cm	12,5	
Abendbroteller . . . . .	Wasserkrüge . . . . .	17,5	Salz- und Mehlmeisten	14,0	
Kaffeeteller . . . . .	Nachtgeschirre . . . . .	8,6	Sauciers	16,0	

**Kaufhaus Schocken / Aue**

**Achtung!**  
Blumen u. Apfel  
verkauft laufend  
**Karl Schuberl,**  
Grimmstraße,  
Auischertr. 32, Ruf 723.

**Grüne Seringe**  
zum Brauen eingetroffen.  
Paul Bauer, Schneeb.

Wasser Vögel,  
Schubwaren.  
Abh. den 24. Sept. 1923.

**Stempel**  
aller Art  
befert schnellstens und billig  
**C. M. Gärtner,**  
Buchdruckerei des Erggeb. Volksfreunds,  
Aue, Reichstr. 33 Schneeb., Ritterstr.  
Fernruf 81 Fernruf 10

**Wer hat Lager in**  
**rohen Äpfeln**  
und kann solche laufend liefern?  
Angeb. unter N. 802 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

**Streblamer Kaufmann,** 31 Jb., perlehter Buch-  
schreiber, bester u. w. l. u. l. in Folge  
schlechten Geschäftsganges passenden Wirkungsabreits,  
coll. ausbildungsweite. Angebote unter N. 799 an die  
Geschäftsstelle d. Bl. in Aue.

**Berwaller**  
für Landwirtschaft  
Herrschaftsgärtnerei  
verbunden mit Vorpark eines industriellen Unter-  
nehmens wird zum baldigen Antritt gesucht.  
Bewerber mit entsprechenden Kenntnissen im  
reiferen Alter wollen sich melden unter N. 803 in der  
Geschäftsstelle des Bl. in Aue.

**Älteres, zuverlässiges Fräulein,**  
in allem erfahren, in Veranstellung gesucht.  
Hausmädchen vorhanden. Angebote unter N. 801  
an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

**Jüngeres, ehrliches Mädchen**  
für 1. Oktober gesucht.  
Fleischermüller Paul Sonntag Aue, Rojarstraße.

**Ihre am heutigen Tage vollzogene**  
**Bermählung**  
geben bekannt  
**Oscar Bürkle und Frau**  
Gertrud verw. Scherler  
geb. Sittler.  
**Birkenfeld (Würtbg.) Schwarzenberg**  
Villa Bürkle Dorfheim  
September 1923.

Montag nachm. verschied im 62. Lebensjahre nach langem,  
schwerem, in Geduld getragenen Leiden meine liebe, gute Frau,  
unsere liebe, gute Mutter und Großmutter  
**Selma Heckenthaler**  
geb. Fischer.  
In tiefer Trauer  
**Anton Heckenthaler**  
**Walther Bley und Frau**  
Elfriede geb. Heckenthaler  
nebst Kindern.  
Erla, Schwarzenberg, den 25. September 1923.  
Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. Sept., nachm. 2 Uhr  
auf dem Friedhof Schwarzenberg-Sachsenfeld von der Friedhofs-  
halle aus statt.

**Erz. Hof**  
Radiumbad Oberschlama.  
Mittwoch:  
**Réunion.**

**Auer Pianohaus**  
Kurt Porsalmann  
Schneeberger Str. 12, Fernruf 28 1.  
Flügel  
Pianos  
Harmoniums  
Elektromophone  
Grammophone  
Schallplatten

**Erstklassige**  
**Rauzy-, Kostüm- u. Paletotstoffe**  
Auswahl  
Preisliste  
**Alfred Michel,**  
Tuchverand,  
Aue, Carolistr. 7,  
1 Minute vom Markt.

**Brennholz-Verkauf.**  
Gesundes Brennholz,  
das günstig abzugeben  
**Robert Dehmann, Niederwallen.**

**Donnerstag, den 27. September, nachm. 1/3 Uhr.**  
im Saale des „Bürgergartens“ in **Aue**  
**große Protest-Versammlung**  
aller Gastwirte der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.  
Redner: Redakteur Kollege Baum, Dresden.  
1. „Die willkürlichen Bierpreiserhöhungen der Brauereien.“  
2. „Die neuen Getränke- und Luftbarkeitssteuern.“  
Kollegen erscheint alle mit Tuern Frauen, es geht um Cuere Trinken. Seigt,  
daß Ihr beieinander steht.  
Der Gaastinhaber-Verband für die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg  
und die Herbeisgemeinschaft der Gastwirtsorganisationen  
der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

**Ortskrankenkasse Aue.**  
Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß ein XII. Sahungsnachtrag in  
Kraft getreten ist und in der laufenden Woche der Aufsichtskalor für die ab 17.  
d. Mts. eingeführte neue Beitragsabelle 14 200 000 befrägt.  
Aue, den 25. September 1923.  
Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Aue u. Umg.  
Wag Richter, Vorsitzender.

In reindeutscher am Bahndale gelegener Stadt bei  
Karlsbad sind  
**2 Fabrikhale**  
mit 40 PS oder mehr Dampfkraft an deutsche Pa. zur Erzeu-  
gung von Klein-Niumintumartikeln bei billigen Odnverhält-  
nissen zu vergeben. Bei Konvention Beteiligung u. Beifügung  
des Betriebshapitalies möglich. Nur wirklich erhaltene und  
terliche Angebote unter „Fabrikhale, Karlsbad, post-  
lagernd“, erbitten.

**Mauwürfe & Mauwürffelle**  
kauft laufend  
Richard Reumann,  
Schneeberg, Grundstr. 442

**Wer beteiligt sich. Hill oder tätig**  
an ausichtsreicher Sache?  
Fabrikations Aufträge vorhanden.  
Angebote unter N. 800 an die Geschäftsstelle des  
Blattes in Aue.

**Leinenhloppelspiben**  
haben jedes Quantum  
**J. D. Mischel & Sohn,**  
Buchholz.  
Dabei werden Aufträge  
ausgegeben geg. Isortige  
Kaffe, sowie einige Auftrags-  
hloppelrinnen (welche die  
Auftragsbeurteilung Schne-  
berg be ucht haben) fürs  
Haus gelucht.

**Bäckerei-Tausch**  
Bin gefonnen meine neue,  
gute, geb. Landbäckerei mit  
Motorrie, gegen eben-  
solche Bäckerei mit Kasse  
od. mit einigen Scheffeln  
Feld Isort zu tauschen.  
Tausche auch auf gugeh.  
Reitur, od. Galt, m. Geb.  
Angeb. unt. N. 799 an die  
Geschäftsst. d. Bl. in Aue.

**Gebote**  
sucht  
**Puschmann,**  
Nennstidial,  
Grabenweg 103 c.